

Reiten im Wald: Sachsen bleibt bei seinen strengen Regeln

Nach nur vier Monaten ist der Traum der sächsischen Reiter von mehr Freiräumen im Wald geplatzt. Die Koalition folgt nicht den Plänen der Regierung.

VON GABI THIEME

CHEMNITZ – Die rund 15.000 Freizeitreiter in Sachsen haben sich zu früh gefreut. Denn die von der Staatsregierung geplante Änderung des sächsischen Waldgesetzes, wonach Reiten künftig auf fast allen Waldwegen erlaubt sein sollte, wird so wohl in der nächsten Woche nicht beschlossen. CDU und SPD folgen dem Vorschlag nicht, bestätigte der Sprecher der CDU-Fraktion, Andreas Kunze, gestern der „Freien Presse“.

In Bezug auf die Waldwegenutzung werde vielmehr alles beim Alten bleiben. Zustimmung werde man nur dem Vorschlag, die Reitwegeabgabe – zehn Euro pro Jahr und Reiter – in Sachsen abzuschaffen. Bisher musste jeder Reiter eine Reitwegplakette erwerben und sie in zweifacher Ausfertigung am Zaumzeug des Tieres anbringen. Besaß ein Reiter zwei oder drei Pferde, war die Plakette übertragbar. Laut Umweltministerium waren so pro Jahr etwa 40.000 Euro Einnahmen zusammengekommen. Das Geld konnte für die Beseitigung von Schäden auf

Waldwegen genutzt werden. Allerdings musste der betroffene Waldbesitzer sie zuvor sorgfältig dokumentieren. Ob das vielen zu aufwendig war oder ob kaum Schäden entstanden sind, ist unklar. Fakt ist: drei Viertel der Mittel wurden nicht abgerufen. Da es sich bei der Reitwegeabgabe nicht um eine Steuer, sondern eine Sonderabgabe handelt, darf sie nur erhoben werden, wenn tatsächlich Bedarf besteht. „Ihre Rechtmäßigkeit stand in Sachsen also infrage. Das hatte uns veranlasst, eine Gesetzesänderung zu empfehlen“, sagte Utz Hempfling, Referatsleiter im Umweltministerium. Der Entwurf, der im Januar vorlag, sah zugleich vor, das Reiten auf allen geeigneten Waldwegen zu erlauben.

Konflikte zwischen Nutzern?

Wie bei allen Gesetzgebungsverfahren wurden der Entwurf seither in den Fraktionen beraten und betroffene Kommunen und Verbände dazu angehört. Im Ergebnis habe die Koalition einen Änderungsantrag eingereicht, der nun am 29. April angesichts der Mehrheitsverhältnisse im Parlament wahrscheinlich auch so beschlossen wird. Danach entfällt die Reitwegeabgabe. Das Reiten im Wald wird aber weiter stark eingeschränkt bleiben, bestätigte der Vorsitzende des CDU-Arbeitskreises Ländlicher Raum/Umwelt/Landwirtschaft, Andreas Heinz aus dem Vogtland. Sachsen wird damit auch weiterhin nicht auf jenen Kurs einschwenken, für den sich in den ver-

gangenen Jahren alle anderen Bundesländer – außer Nordrhein-Westfalen – entschieden haben. Selbst Baden-Württemberg, an dessen Waldgesetz sich Sachsen 1992 stark angelehnt hatte, hat sein Reitregelwerk längst massiv gelockert.

Es seien vor allem die Bedenken der Waldbesitzer, Jäger, Wanderer, Radfahrer und etlicher Kommunen gewesen, die zum Rückwärtsgang veranlasst hätten, bestätigte Fraktionssprecher Kunze. Von all diesen Seiten seien Interessenskonflikte ins Feld geführt worden, wenn sich Wanderer, Radfahrer und Reiter begegnen. Außerdem würden mehr Schäden auf Wanderwegen befürchtet. Am Ende habe man deshalb die Interessen der Waldnutzer gegenei-

inander abwägen müssen und sich für die Beibehaltung der bisherigen Wegenutzung entschieden.

„Reiter haben keine Lobby“

Im sächsischen Wanderverband mit seinen 4700 organisierten Mitgliedern wird das begrüßt. „Wo geritten wird, werden vor allem bei feuchter Witterung Wege zerstört. Außerdem haben nicht nur viele Wanderer Angst vor der unmittelbaren Begegnung mit einem Pferd, sondern auch Pferde können in solchen Situationen plötzlich scheuen“, argumentiert Bernhard Müller, Verbandswegewart für den Raum Chemnitz/Erzgebirge.

Enttäuscht reagieren dagegen der Landesverband Pferdesport und die Vereinigung der Freizeitreiter in Sachsen. Deren 1. Vorsitzender Uwe Plate wirft der CDU-Fraktion eine Rolle rückwärts vor, mit der sie gegen die eigene Regierung agiere. Plate versteht nicht, warum in Sachsen nicht möglich sein soll, was fast überall in Deutschland längst gang und gäbe ist. Außerdem hält er der CDU vor, als Lobbyist für Waldbesitzer, Jäger, Wanderer und „unverbesserliche Gemeinderäte“ zu argumentieren, statt sich für ein integratives Wegemanagement zu öffnen und so auch dem Tourismus zu mehr Attraktivität zu verhelfen. „Freizeitreiter haben in Sachsen offenbar keine Lobby. Nur so lässt sich erklären, dass wir weiter das bescheidenste Reitrecht in der ganzen Bundesrepublik haben“, meint Plate.

Der Vorschlag von fünf Reitvereinen in Sachsen

Auf dem Gebiet des Staatsforstes sollten für vorerst fünf Jahre Versuchsregionen ausgewiesen werden, in denen die von der Regierung im Januar vorgeschlagene Reitregelung zunächst erprobt wird. Also: Reiten auf allen Waldwegen – außer auf zu schmalen Wegen sowie auf Sport- und Lehrpfaden. Die nicht abgerufenen Gelder aus der Reitwegeabgabe könnten dazu genutzt werden, das Projekt wissenschaftlich zu begleiten. Nach der Versuchsphase soll es eine abschließende Empfehlung geben, wie das Reiten im Wald in Sachsen künftig gestaltet werden kann. (gt)

21.04.2015